

kam, danach prüft sie „die Aufmerksamkeit der Strategien derjenigen Texte, die den Gestus der Anklage einnehmen“, anschließend analysiert sie „Senecas fingierte poetische Antworten“, um dann ein Fazit zu ziehen (198). Insgesamt schwankt Grünbein nach Arends Meinung zwischen Akzeptanz und Ablehnung; letztendlich habe Seneca keinen Erfolg, da „die eigenen Vorsätze an Bedingungen scheitern, die jenseits der eigenen Denkkraft, des eigenen freien Willens liegen“ (201). Seneca habe – so Grünbein – gewisse Selbstzweifel, die allerdings mit einer Neigung zur Selbsterkenntnis verbunden seien (205); „dieser Selbstzweifel (...) verleiht ihm im Sinne der literarischen Anthropologie Grünbeins humane Züge. Verteidigt sich der Philosoph in „*De vita beata*“, so lässt Grünbeins Gedicht Seneca als Fragenden auftreten, der die Nachwelt versöhnen könnte“ (205).

Einer der Herausgeber des Buches, STEFAN ELIT, untersucht das Motiv des Ölbaums im Werke von UWE KOLBE und prüft dabei die „Lebendige Antike“ in dessen Gedichten und anderen literarischen Produkten (261-283). Wegen des Mangels an bisherigen Untersuchungen liefert E. einen chronologischen Streifzug durch die Werke Kolbes, der gern auf die Gedichte HÖLDERLINS zurückgriff. Dabei gelangt E. zu folgendem Fazit: „Die zu Eingang analysierten ‚Ölbaum-Oden‘ schließlich und ihre Re-Aktualisierung des griechischen Altertums erweisen sich, gemessen an den zuletzt vorgestellten Werken, als eine neuerliche ingeniose Auseinandersetzung mit einem mythisch aufgeladenen Kulturerzeugnis, als eine Auseinandersetzung, die im schalkhaften Spiel zugleich auf ernstzunehmende Weise eine Überschreitung unseres Gegenwartshorizonts inszeniert: Der Besuch eines Olivenhains wird zu einer numinosen Erfahrung wie zuvor Thrakien-Bulgarien“ (282).

Den letzten Beitrag steuert FRIEDERIKE REENTS bei: „Glühende Toris: Antikeverständnis bei Raoul Schrott und Peter Sloterdijk“ (285-297).

Insgesamt bietet der Band zahlreiche Einblicke in die Rezeption der Antike in Gedichten von der Moderne bis zur Gegenwart.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

Niklas Holzberg: *Horaz – Satiren. Aus dem Lateinischen übersetzt und herausgegeben von N. H. (Tusculinum) Mannheim: Artemis & Winkler 2011. 157 S. EUR 12,95 (ISBN 978-3-538-03550-8 bzw. nunmehr im Akademie Verlag der Oldenbourg Gruppe 978-3-05-005450-6).*

Dieses Buch hält nicht, was es verspricht; das verstimmt in der Theorie – schadet es (in) der Praxis? NIKLAS HOLZBERG (kurz: H.) bietet keine „denkbar wörtliche Prosaübersetzung“ der Satiren des Horaz – oder bedeutet die Maxime ‚so wörtlich wie möglich‘ nicht (im ‚Ideal‘fall) die 1:1-Wiedergabe einer Textvorlage, unter Beibehaltung von Wortart bzw. Formkategorien? (Die Wortfolge wäre so oder so noch ein Thema für sich ...)

*ne longum faciam* – damit ich es nicht lang mache (*sat.* 2,1,57): Im Detail ließe sich (Näheres wie Weiteres gern beim Rezensenten) zeigen, dass H.s Selbsteinschätzung so einfach nicht stimmt. Ein Beispiel – wie willkürlich (un)glücklich!? – sei herausgegriffen: „Der Wolf greift mit seinen Zähnen, mit seinen Hörnern der Stier an“ – vermeint man hinter dem kunstvollen Chiasmus nicht doch ein klein wenig poetische Ambition zu vernehmen? Nur: bei Horaz (*sat.* 2,1,51) findet er oder sie sich so gerade nicht; möglich dagegen wäre die Wiedergabe: ‚Mit dem Zahn greift der Wolf, mit dem Horn der Stier an‘ – parallel statt überkreuz (und zwifach Singular statt Plural). Mit einem Wort: H.s Selbstdarstellung stimmt so einfach nicht (und aus *ne longum faciam* wird bei ihm kurzerhand „Kurz und gut“ ...).

Bringt H. nun alles aus dem Original herüber? Dies mag man schon anhand der Grundsatzentscheidung, die metrische Gebundenheit der Vorlage preiszugeben, bezweifeln (zumindest grundsätzlich). Und ist H. ohne Hinzuziehung des Originaltextes verständlich? Hier verwundert schon rein äußerlich eine ‚Zeilen‘zählung im (deutschen) Text.

Doch fragen wir einmal andersherum: Was bietet H. dem bzw. einem Horaz-Publikum unserer Tage und heutigen Freunden antiker Texte? Eine neue Übersetzung der Satiren des Horaz, die die lateinische Vorlage (im hochdiffizil-differenzierten, zumeist aber stillschweigenden, dezent verschwiegenen Rahmen des Üblichen) recht

wörtlich widerspiegelt, eingerahmt von einer Einführung (Zu Text und Übersetzung: 9; Einleitung: 11-20) und einem Anhang (Erläuternde Anmerkungen [mit einer kurzen Einleitung zu jeder einzelnen Satire]: 109-154; Literaturhinweise: 155-157). Die greifbarste wenn-man-so-will Innovation möchte wohl im Wortschatz zu finden sein: von römischem Militärdrill, Tafel-sünden und Trinkkapazität über Exzesse und (ja:) Sex bis hin zu einem Kraftausdruck für das weibliche Geschlecht (*sat.* 1,2,36.70 und insbesondere 1,3,107 f.: *nam fuit ante Helenam cunnus taeterrima belli / causa*). Wie weit H. damit auf seine Weise den Ton der horazischen Satire(n) im Ganzen und Großen trifft, mag (und muss vielleicht) dahingestellt bleiben und ist allemal überaus schwer zu kommunizieren (ist hier über den Gemeinplatz *tolle lege*, ‚nimm und lies (sc. selbst)!, hinauszukommen?) – als Angebot und Anregung ist die hier vorgelegte Neuauflage zum Lesen des Horaz gleichwohl schlichtweg uneingeschränkt zu begrüßen.

FRIEDEMANN WEITZ, Leutkirch im Allgäu

*Kurt Roeske: SIZILIEN im Spiegel antiker Zeugnisse – Ein kulturhistorischer Reisebegleiter, mit einer Einführung von Erika Simon. Ruppolding und Mainz: Franz Philipp Rutzen, 2011. 224 S., 17 Abb., Broschur. EUR 29,80 (ISBN 3-447-06436-6).*

Schon im Titel verrät sich das Besondere des neuesten Buches von KURT ROESKE. Denn „Sizilien im Spiegel antiker Zeugnisse“ zu behandeln, bedeutet einen neuartigen Ansatz, der aus der Fülle herkömmlicher Sizilienbücher herausragt und für manchen Reisenden, der die antiken Stätten auf der Insel besucht, ein echtes Desiderat darstellt.

Man denke sich, so imaginiert der Verfasser in seinem Vorwort, „ein Ehepaar, das soeben unter Führung einer Reiseleiterin die Mosaiken in der Villa del Casale in Piazza Amerina bewundert hat“ und nun, von den wunderbaren Darstellungen „beeindruckt, aber nicht zufrieden ist. Zu viele Fragen tauchen auf, auf die sie gern Antwort hätten. Gab es Regeln für die Benutzung der Thermen? Namen schwirren ihnen durch den Kopf: Polyphem, Arion, Orpheus, von denen HOMER,

HERODOT, OVID erzählen. Wie soll man sich das alles merken? Man müsste es irgendwo nachlesen können“.

Auf solche Fragen hinlänglich Antwort zu geben und zugleich über die antike Kultur, wie sie sich in Sizilien repräsentiert, zu informieren, dürfte für den Verfasser der Anlass zu diesem Buch gewesen sein. Darin präsentiert er dem Bildungsreisenden, dem Freund der Antike und nicht zuletzt auch dem, der die klassischen Sprachen lehrt oder lernt, in 25 Kapiteln die wesentlichsten zum Thema Antikes Sizilien überlieferten Texte griechischer und römischer Autoren.

Im Unterschied zur sog. „Häppchen-Literatur“ umfasst das Werk bedeutsame und längere Textstellen von HOMER, über die Chorlyrik, HERODOT und THUKYDIDES, die Tragiker, die Philosophie der Vorsokratiker und PLATONS, über DIODORUS SICULUS bis zu den Römern, die mit CATO, CICERO, LUKREZ, LIVIUS und vielen Späteren vertreten sind. Alle Zitate sind in einem kapitelweise geordneten Anhang (S.185) aufgeführt, ihre Autoren (mit Daten) kann man inmitten der alphabetischen Gesamtliste „Antike Namen“ (S. 189 ff.) finden.

Kurt Roeske, der sich schon mit seinen bisherigen Büchern als profunder Kenner antiker Literatur erwiesen hat, präsentiert fast sämtliche Texte in eigener, sehr gelungener moderner Übersetzung und interpretiert sie in klarer Sprache und kurzen Sätzen. Indem er das jeweils Relevante herausarbeitet, hilft er uns, Zusammenhänge zu entdecken, die oft nicht von jedermann sogleich assoziiert werden. Zudem werden Parallelstellen zur Antikenrezeption und moderne Impressionen geboten, wie von MARIE LUISE KASCHNITZ, GERHARD ZWERENZ („Sizilianisches Gespräch“), ROLF HOCHHUTH, aber auch Abschnitte aus GOETHES „Italienischer Reise“ und SEUMES „Spaziergang nach Syrakus“.

Fragt sich der Leser bei einer ersten Durchsicht, in welcher Reihenfolge und nach welchem Prinzip die Fülle des Materials im Buch geordnet ist, so kann man den Autor zu seiner Methode nur beglückwünschen: Roeske, selbst erfahrener Leiter anspruchsvoller Sizilienreisen, nimmt uns auf fesselnde Weise mit auf die Reise über die Insel, beginnend im Norden mit Himera und